

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Central-Blatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-spaltige Corpuzzeile mit 15 Pf., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2642

Ahrensburg, Sonnabend, den 20. Juni 1896

19. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Die Enthüllung des Kniffhäuser-Denkmal.

Am Donnerstag Vormittag 11 Uhr traf der Kaiser in Kopsa ein, um der Enthüllung des durch die deutschen Kriegervereine gegründeten Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kniffhäuser beizuwohnen. Um 12 Uhr erschien der Kaiser in Begleitung des Fürsten zu Schwarzburg-Rudolstadt auf dem Denkmal-Platz, wo er von dem General der Infanterie z. D. v. Spitz begrüßt wurde. Dann hielt Prof. Dr. Westphal die Festrede, die er mit dem am Denkmal verewigten Wahlspruch: „Für Kaiser und Reich“ schloß.

Kaiser Wilhelm erwiderte Folgendes:

„Freudig bewegten Herzens stehe ich mit Meinen erhabenen Bundesgenossen heute in Ihrer Mitte, um dem Denkmal die Weihe zu geben, welches Hunderttausende von alten Kriegeren aus allen Gauen Deutschlands in einmütigem Zusammenwirken dem Andenken an Meinen erhabenen Herrn Großvater, des Kaisers und Königs Wilhelm I. Majestät, auf diesem sagenumwobenen Berge gewidmet haben: der würdige Schlupstein für die Gedächtnisfeier der Siegestage des Großen Krieges!

Ich danke Allen, welche dieses unvergleichliche Werk erdacht, gefördert und vollendet haben, an erster Stelle dem durchlauchtigsten Landesherrn, welcher es unter seinen besonderen Schutz zu stellen geruht hat.

Ich weiß, daß die Erinnerung an den Großen Kaiser von denen bis zum letzten Athemzuge heilig gehalten wird, welche seinen sieggekrönten Fahnen folgen und mit ihm für die Einigung des geliebten Vaterlandes Leben und Blut einsegnen durften. Solcher Gesinnung ist dies Denkmal ein unvergängliches Wahrzeichen!

Die ihm zugewiesene Aufgabe ist aber eine noch höhere, edlere: den kommenden Geschlechtern soll es ein Wahrzeichen sein, einzig und treu zu bleiben in der Hingebung an Kaiser und Reich, an Fürst und Vaterland; festzuhalten an dem, was das Vaterland groß gemacht hat; Deutschlands Ehre und Wohlfahrt höher zu stellen als alles irdische Gut!

Wenn in dem deutschen Volke der Geist lebendig bleibt, aus dem dieses Denkmal geschaffen ist, — und dazu erwarte ich den Segen des Allmächtigen — dann wird das Vaterland allen Stürmen, welche die Zukunft heraufziehen mag, mit unerschütterlichem Vertrauen entgegengehen können, dann wird auch das heute aufgerichtete Wahrzeichen die Frucht tragen, welche seine Stifter erhofft und ersehnt haben!

Mit wahrer Befriedigung habe ich das erneute Treugelöbniß Meiner alten Krieger entgegengenommen, von denen ich weiß, daß ihnen der Wahlspruch „Mit Gott für Kaiser und Reich“ kein leerer Schall ist.

Möge solche Gesinnung die Kriegervereine durchdringen bis in die fernste Zukunft und hinausgetragen werden aus ihnen in die weitesten Kreise des Volkes. Möge es dem deutschen Volke nie an Männern fehlen, welche in Treue, Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe denen gleichen, welche dem Großen Kaiser dienten und dadurch zur Vollendung seines Lebenswerkes, der Wiederaufrichtung des Reiches, mitwirken durften. Das wolle Gott!

Rhodes und Genossen.

Dem ferner stehenden Beobachter hätte es fast wie ein Zeichen von Schwäche erscheinen können, daß nun auch die vier Rädelshäupter des Johannesburger Aufstandes von dem Präsidenten der Südafrikanischen Republik, Krüger, gegen Erlegung von je einer halben Million Mark freigelassen worden sind. Allein der kluge Präsident wußte sehr wohl,

warum er seine Milde so weit gehen ließ. Einmal wurde ihm die Begnadigung in Südafrika selbst nicht als Schwäche, sondern als der weise Gebrauch des Rechtes des Stärkeren ausgesetzt, dann aber hat er die englische Politik vor der ganzen Welt, die das ruhige Verfahren gegen Verführte und Mitschuldige im Transvaal mit der fortgesetzten Begünstigung der Anstifter und Hauptschuldigen in England vergleichen mußte, moralisch erst recht ins Unrecht gesetzt.

Bei dem Empfange einer Massendeputation von Bürgermeistern aus allen Theilen Südafrikas, die ihm wegen seiner Milde zu huldigen gekommen war, sagte Krüger: „Was soll man vor Demjenigen sagen, der die Hunde auf einander gehen, der den ganzen S'andal veranlaßt hat; er ist immer noch frei, ohne Strafe!“ Zu der That treibt der kapitalistische Räuberhauptmann Rhodes als Direktor der Chartered Company in dem Grenzgebiete von Transvaal unbehelligt sein Wesen weiter. Sein Bruder, einer der jetzt freigelassenen Rädelshäupter von Johannesburg, hat auch die Verpflichtung auf Ehrenwort verweigert, sich künftig von der Politik in der Südafrikanischen Republik ganz fern zu halten, und ist daher vom Gebiete der Republik verbannt worden. Der Prozeß gegen den Helfershelfer von Rhodes, den Einbrecher Jameson, ist in London mit Mühe und Noth so weit gediehen, daß Jameson mit seinen Offizieren vor die Geschworenen kommen soll.

Das allmählich auch in England die Schonung von Rhodes und Genossen mehr und mehr als eine Schädigung des moralischen Ansehens empfunden wird, bewies eine Anfrage im englischen Oberhaus am 15. Juni, wie es mit der versprochenen Untersuchung über den Grad der Verantwortlichkeit der Chartered Company stehe. Der Premierminister, Marquis v. Salisbury, stützte sich

auf den formalen Einwand, daß der Rechts-pflege nicht vorgegriffen werden dürfe und erst der Ausgang des Prozesses gegen Jameson abzuwarten sei. Er mußte sich von Lord Rosebery, dem Führer der Liberalen, erwidern lassen, man habe geglaubt, die so unschuldige mächtige Regierung werde die erste Gelegenheit benutzen, um sich vor der Welt zu rechtfertigen. Das ist bitter. So lange die britische Regierung die Unruhestifter in Südafrika mit Sammethandschuhen ansaßt, wird auch keine Ruhe dort eintreten und der Burenstaat auf seiner Hut bleiben müssen.

Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unserem Blatte und ersuchen die geehrten Vereins-Vorstände um solche einzufenden.)

Ahrensburg, 19. Juni. Zu der am

Dienstag hier abgehaltenen Propsteisynode für Stormarn waren von 42 Synodalen 37 erschienen. Nach Erledigung geschäftlicher Formalitäten wurde der Bericht des Synodalausschusses über die kirchlichen und sittlichen Zustände in der Propstei erlassen, dem wir Folgendes entnehmen: Zahlreiche Neuankömmlinge von Pastoren haben im letzten Jahre stattgefunden. Doch ist in Bezug auf Erbauung von Gotteshäusern und Einrichtungen von Friedhöfen für die neuen Gemeinden noch viel zu thun übrig. In Wandsbeck und Bargteheide wurden neue Orgeln beschafft, in Eickede eine Beleuchtungsanlage für die Kirche hergestellt und in Ahrensburg das Innere der Kirche gründlich renovirt. In Schiffbeck wurden für die neue Kirche und deren Ausschmückung zahlreiche und großzügige Spenden gemacht; auch in einer Anzahl anderer Gemeinden wurden zur Ausschmückung der Gotteshäuser mannigfache Spenden dargebracht. Die neue Gottesdienstordnung ist überall eingeführt. Der Kirchenbesuch ist durchweg etwas besser geworden, immerhin mit Ausnahme der Festtage ein schwacher, da in manchen Gemeinden der Besuch öfter kaum 1 bis 3 pZt. der Seelenzahl beträgt. Ueber die geringe Theilnahme der Kinder am Gottesdienst wird fast allgemein geklagt. In Betreff der Sonntagsheiligung

Mera Paulowna.

Roman von A. v. Eliencron.

Nachdruck verboten.

„Schlimmer als eines Menschen Geist auszubedenken vermag,“ antwortete er mit unsicherer Stimme, indem er sich an der anderen Seite der alten Dame niederließ, die ihm wie beruhigend die Hand auf die Schulter legte. Es war augenscheinlich, daß er nur mit Anstrengung Herr seiner Gefühle werden konnte, als er fortfuhr: „Unerschütterter Frevler ist geschieden! Mit dieser büßischen Schandthat ist für uns die letzte Schranke der Geduld und Vorsicht gefallen. Dieser Tyrannenmacht soll eine Grenze gesetzt werden, und müßten wir Alle darüber zu Grunde gehen!“

„So sage mir was geschehen ist, Alexis,“ drängte die Mutter.

Der Fürst zog ein Schreiben aus der Tasche und suchte es mit der Linken zu entfalten, aber es ging nur schwer, da er die rechte Hand nicht gebrauchen konnte.

Die Fürstin, mit ihren trüben Ahnungen beschäftigt, hatte es nicht gleich bemerkt, doch Mera beugte sich vor und kam ihm zu Hilfe.

Er blickte auf, jetzt erst schien er ihrer gewahr zu werden, der herbe Ausdruck seiner Züge milderte sich. „Gräfin,“ sprach er, „ich mahne Sie an Ihr Versprechen, daß

Sie mir gestern gaben, mein armes Volk braucht treue Gebete. Schenken Sie Ihr warmes Mitgefühl meinem unglücklichen Vaterlande und einem Manne, der zur Unthätigkeit verurtheilt ist in einem Augenblicke, wo seine Seele nur den einen brennenden Wunsch kennt, das Schwert zu ziehen gegen büßische Schurken.

Dieser Brief aus Bulgarien von meinem Freunde giebt einen furchtbaren Einblick in die Leiden meines Volks. Hören Sie ihn Wort für Wort, und auch Dir, meine Mutter, kann ich nichts davon ersparen, es ist besser, die ungeschminkte Wahrheit zu hören, als sich noch mit einem Schein von Hoffnung umher zu tragen. Es wäre vergebens, wollten wir von diesen entmenschten Muselmännern je noch Gerechtigkeit und Milde erwarten. Mein Freund schreibt:

„Du kennst Batak, das große Dorf mit etwa 13 000 Einwohnern. Es hatte sich bei den Unruhen Anfang des Monats nicht vertheilt, demungeachtet erschien am 12. Mai Ahmed Aga und rückte mit einer Schaar Bashi-Bozuk und dem Landsturm der muselmännischen Umgebungen heran. Er verlangte die Auslieferung der Waffen, und nachdem sein Befehl vollzogen war, auch die Auslieferung alles Geldes und aller Kostbarkeiten. Aber die Beuteluust und der Blutdurst der Türken war so heftig, daß sie den Erfolg ihres Befehls gar nicht abwarteten, sondern selbst in das Dorf eilten, um sich das Verlangte zu holen. Nur weniger

Stunden soll es bedurft haben, um ein Bild des Jammers und Elends herzustellen, das jeder Beschreibung spottet. Diese furchtbare Kunde drang bis zu mir, ich machte mich auf, um zu sehen, ob ich nicht etwa einem oder dem andern die helfende Freundeshand reichen könnte. Es war 4 Tage nach der Schreckensthat, als ich in Batak eintraf. Das einst so blühende Dorf war theilweise eingekäschert und glich einem trostlosen Kirchhofe; nur etwa 1200 Einwohner waren übrig geblieben. Dir eine Beschreibung des entsetzlichen Eindruckes zu geben, ist fast unmöglich. „Ihr sollt unser ganzes Elend sehen, und dann sollt Ihr es hinausrufen in die Welt, denn das Blut hier schreit nach Rache.“ sprachen die Männer und führten mich den Hügel hinauf. Dorthin hatten die Türken nach der Plünderung die Frauen und Mädchen gebracht und sie nach qualvollen Mißhandlungen getödtet. Der blutige Balken stand noch hervor, auf welchen die Opfer ihre Köpfe hatten legen müssen, damit die Köpfe leichter fielen. Laß mich einen Schleier über diese schauererregenden Bilder ziehen, ich kann Dir sagen, daß ich so lange wie ich lebe, nicht den Anblick dieser verstümmelten Leichen vergessen werde, welche schaaarenweise den Weg zur Kirche bedeckten. Die Kirche selbst war in ein Leichenhaus verandelt, die Schule aber, welche ihr gegenüber stand, hatten die Bashi-Bozuk angezündet und die 300 Weiber, welche sich dorthin geflüchtet hatten, lebendig verbrannt.

Diese Greuelthaten bleiben nicht allein auf Batak beschränkt, noch heute ziehen die Türken plündernd und mordend umher, verbrennen die Orte, darunter auch Kliffura, und megaln die Einwohner nieder. Viele reiche Kaufleute, Geistliche und Lehrer haben sie aufgegriffen und entweder sofort ermordet oder in schaurige Kerker geworfen; eine Anzahl bulgarischer Mädchen sind fortgeschleppt in die Parem's türkischer Nachbardörfer, oder sind nach Philippopol gebracht, wo sie als Sklavinnen verkauft werden ...“

Die Hand, welche das Schreiben hielt, sank kraftlos in den Schooß. „Ist es nicht zuviel,“ stöhnte der junge Fürst. „Können in dem christlichen Europa solche Greuel geschehen, ohne daß nicht blutige Rache gefordert wird?“

Ausrufe der Entrüstung, wie der regsten Theilnahme wurden unter den Damen laut. Urbinoß war zu erregt, um darauf zu achten, nur die erste Antwort seiner Mutter entging ihm nicht.

„Ich habe bisher noch immer zu einer versöhnenden Duldung gerathen,“ sprach die alte Dame, „jetzt aber scheint mir jedes Wort in diesem Sinne ein Verrath an den Glaubensgenossen. Doch sei getroßt, mein Sohn, jetzt kann uns die Hilfe nicht mehr fern sein. Wäre es die Absicht der Türkei gewesen, Europa zeigen zu wollen, daß sie nichts weiter sei als ein Eroberungsreich, aufgebaut und erhalten durch den Ruin von Volksstämmen und Familien, hätte sie es

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

ist es nicht besser geworden. Die neueren, die Sonntagserbe schützenden Gesetze haben bisher auf die Heiligung des Tages keinen oder eher einen nachtheiligen Einfluß gehabt. In den ländlichen Gemeinden wird darüber geklagt, daß die Feld- und Gartenarbeit am Sonntag fortdauert. Dit geschieht dies, weil den arbeitenden Klassen sonst keine Zeit dafür gelassen wird. Die in der Nähe der Stadt gelegenen oder als Vergnügungs-orte für diese dienenden Ortschaften werden am Sonntag von Ausflüglern überschwemmt. In Bezug auf den sittlichen Zustand der Gemeinden wird darauf verwiesen, daß die drei alten Schäden der Gemeinden: Vergnügungs- auch Spielsucht, Trunksucht und Unkeuschheit noch immer in gleichem Umfange fortbestehen. Was die sozialen Zustände betrifft, so sind wesentliche Änderungen gegen früher nicht eingetreten. Die Arbeiter in der Stadt und in den größten städtischen Dörfern gehören der sozialdemokratischen Partei durchweg alle an, ohne daß damit gesagt werden könnte, daß sie alle Folgerungen aus den Lehren derselben annehmen. Die Stellung zur Kirche ist die frühere geblieben, seitens der Männer fast ausnahmslos, auch vielfach seitens der Frauen, Gleichgültigkeit, aber keine Feindschaft, dabei den Predigern gegenüber ein freundliches, ehrerbietiges, zuweilen auch herzliches Verhalten. Taufsperierungen kamen nicht vor; lange Verzögerungen der Taufe sind noch häufig; Trauunterlassungen sind außer in Wandsbeck seltene Ausnahmen. Im Zusammenhang mit der sozialen Bewegung der Arbeiterkreise stehen die Schwierigkeiten, welche in dem Verhältnis zwischen Herrschaften und Dienenden aus der ungebundenen Stellung der letzteren sich ergeben. Oft klagen die Bedienten, daß nicht mehr sie, sondern die Dienstherrn die Herren im Hause seien. Was die kirchliche Liebestätigkeit betrifft, so wird in allen Gemeinden der Propstei auf dem Gebiete der inneren Mission vorgearbeitet, am umfangreichsten in Wandsbeck. In einigen Gemeinden ist man auch für die Heimbildung thätig. Gustav-Adolfs-Vereine bestehen in Wandsbeck und Trittau. In 6 Gemeinden sind Anstalten zur Fürsorge für Kranke und Sieche getroffen. Warteschulen und Kinderheime bestehen nur in Wandsbeck und Hinfelsen. In ersterem Orte ist ferner ein Verein für entlassene Sträflinge thätig. In Ahrensbürg ist die Herberge zur Heimath im Berichtsjahre in annähernd gleichem Umfange wie im Vorjahre benutzt worden. Die in Sande ist eingezogen, der bisherige Hausvater wird sie zu einem Vergnügungsorte umgestalten. Die Beträge der Kollekten belaufen sich in der ganzen Propstei auf 1694 Mk., die des Klingelbeutels auf 2601,74 Mk. Die kirchlichen Wahlen war durchweg eine schwache. Sie betrug im Minimum (Ahrensbürg) nur 0,73 pCt. der Stimmberechtigten und war am meisten in Wandsbeck (10,2 pCt.) und in Hinfelsen (23,3 pCt.). 2461 Geburten standen 2246 Tausen gegenüber. Später als 3 Monate nach der Geburt wurde nahezu die Hälfte (49,8 pCt.) vollzogen. 565 Ehegeschließungen standen nur 491 Trauungen gegenüber. Die Differenz entfällt fast ganz auf Wandsbeck, wo 197 Ehegeschließungen, aber nur 143 Trauungen stattfanden. Die Zahl der Konfirmanden betrug 1237. Die Zahl der Kommunitanten sank von 8820 im Vorjahre auf 8698 und betrug im Durchschnitt 13,1 pCt. der Gemeindeangehörigen. Von 1392 Begräbnissen fanden nur 583 mit kirchlicher Begleitung statt. Erwähnt sei noch, daß die Synode einen Antrag des Kirchenältesten Oberlehrer Koigt annahm, die Gesamtsynode und das Konsistorium zu erfuchen, dahin zu wirken, daß die Unsitte des Duells abgeschafft werde. Auch der Zusatzantrag des Pastors Thomsen-Steinbeck, den Pastoren die Mitwirkung

bei dem Begräbnis im Duell Gefallener zu untersagen, wurde angenommen. Im nächsten Jahre wird die Synode noch wieder zusammentreten, von da ab jedoch nach dem neuen Gesetz, nur noch alle zwei Jahre. — Der hiesige Bürger-Verein hatte am Mittwoch eine Gedenkfeier zur 25jährigen Wiederkehr des Tages veranstaltet, an dem die kriegsreichen deutschen Truppen nach dem Kriege mit Frankreich ihren Einzug in die Heimath hielten. Gegen drei Uhr Nachmittags zogen die hiesigen Vereine mit ihren Fahnen und Bannern unter Vorantritt eines Musikkorps vom Marktplatz nach dem Bahnhof, um dort den Kampfgenossenverein von 1870/71 in Empfang zu nehmen. Die Mitkämpfer des großen Krieges marschirten ihre Ankunft in der Heimath dadurch, daß sie den auf dem Bahnhof aufgestellten, mit Eichenlaub geschmückten Wagen entstieg. Hier wurden sie zunächst mit einem Trunk kühlen Bieres bewillkommnet, dann marschirte der Festzug mit den Kampfgenossen an der Spitze nach dem nahe gelegenen „Hotel Lindenhof“, wo den Heimkehrenden Wein kredenzet wurde. Hier überreichte der Vorsitzende des Bürger-Vereins, Herr Krämer, dem Kampfgenossenverein ein prächtiges Fahnenband und bewillkommnete die Krieger in dankbarer Erinnerung an die nunmehr 25 Jahre lang hinter uns liegende große Zeit mit herzlich Worten, gleichzeitig wurden mehrere von ihnen mit Eichenkränzen geschmückt. Unter den Klängen der Musik marschirte der Festzug weiter nach dem Marktplatz, wo neben dem Kriegerdenkmal Aufstellung genommen wurde. Hier nahm Herr Lehrer Schmidt das Wort und gedachte in beredten Worten der großen Zeit, der schweren Kämpfe, der unbeschreiblichen Tapferkeit und der schweren Opfer der Jahre 1870/71, aus denen die glänzende Wiederherstellung des Deutschen Reiches entsprungen sei. Mit nie verlassendem Danke habe die Mit- und Nachwelt der Männer zu gedenken, durch deren Tapferkeit, Treue, Ausdauer und Opferwilligkeit die großen Siege erkämpft seien, die Deutschlands Ruhm, Ehre und Freiheit begründeten. Der Vorsitzende des Kampfgenossenvereins von 1870/71, Herr Stigmann, dankte in kurzen, treffenden Worten und legte einen Kranz am Denkmal für die Gefallenen nieder. Nach Beendigung des Redates konzertirte die Musikkapelle im Garten der Frau Wwe. Degenhardt, wo sich zahlreiche Zuhörer versammelt hatten. Abends folgte Ball in zwei Lokalen, doch hörte ein herausziehendes Gewitter die Feier merkwürdig, da die hundelange anhaltenden Gewittererschütterungen Jedermann ans Haus jesselten. — Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr stiegen wieder Gewitter auf, die zum Theil in unserer Gegend zum Ausbruch kamen. In dem benachbarten Groß Handorf fiel demselben leider ein junges Menschenleben zum Opfer, indem ein vierjähriges Mädchen vom Blitz erschlagen wurde. Zwei Kinder eines ostpreussischen Arbeiters waren nämlich bei Ausbruch des Gewitters allein zu Hause und kamen aus Furcht vor dem Gewitter auf den Hof des Herrn Wieje, wo noch Leute beschäftigt waren. Statt auf deren Zureden, ins Haus zu gehen, zu hören, stellten sie sich unter einen Baum, und wurden dort von einem niederfahrenden Blitzstrahl zu Boden gestreift. Ein vierjähriges Mädchen war auf der Stelle todt, und der herbeigerufene Arzt, Herr Dr. Rindt von hier, konnte nur den bereits eingetretenen Tod konstatiren, das andere Mädchen ist auf einer Seite etwas gelähmt. — Ein auf dem Felde beschäftigtes Dienstmädchen des Herrn Guiners Stahmer hier selbst wurde gleichfalls vom Blitz betäubt, erholte sich aber wieder und trug nur eine Verletzung am Auge davon, die die

Sehkraft gestört hat. Ein dabei stehender Sohn des Besitzers wurde vorübergehend betäubt, aber weiter nicht verletzt. — Sommersanfang bringt uns der 21. Juni, der gleichzeitig als der längste Tag des Jahres gilt. „Er ist so lang wie der Tag vor Johannis“ — pflegt man von einem baumlangen Menschen zu sagen. Wir stehen auf der Höhe des sommerlichen Lebens und Treibens, und bald geht es wieder abwärts. „Die Sonne versendet glühenden Brand“, daß alsbald die Aehren der in diesem Jahre riesenhaft entwickelten Halme gelb werden und zur Ernte mahnen. Wie lange noch, und der Wind geht wieder über die Stoppelfelder. Bis dahin aber schaut der Landmann bedächtig nach dem Stand der Wolken und erwartet noch etwas himmlisches Raß für das Ausreifen des Getreides. Gerade in der Zeit der längsten Tage, um Sommersanfang, ist ihm der Regen willkommen, wie es auch in einer alten Wetterregel heißt: „Vor Johanni blit' um Regen, nachher kommt er ungelegen“, namentlich wenn er an dem berichtigten Siebenstücker-Tage sich einstellt. Wer aber jetzt offene Augen und ein empfängliches Herz hat für die Schönheiten der Natur, der braucht nicht zu klagen oder gar an das baldige Vergehen all' dieser Schönheiten zu denken, der kann vielmehr mit dem Dichter jubeln: „Noch ist die blühende, goldene Zeit, noch sind die Tage der Rosen!“ Und zu solcher ungetrübten Freude ist gerade der Tag des Sommersanfangs am geeignetsten, da währt die Freude am längsten, denn es ist ja gleichzeitig — der längste Tag. — Großensee, 18. Juni. Bei dem gestrigen Gewitter schlug der Blitz in die Rosenauße Kathe und legte dieselbe sofort in Flammen. Die in der Kathe wohnende Altenheilerin war gerade verzeilt und deshalb Niemand im Hause, so daß das Haus mit seinem gesammten Inhalte niederbrannt. Zwei Männer, die durch das Fenster einzudringen versuchten, zogen sich nicht unerhebliche Verletzungen an den Händen durch Glasplitter zu. — Bergstedt, 17. Juni. In der vergangenen Nacht erlitt sich in seiner Wohnung hier selbst der pensionirte Hamburger Schutzmann Wilhelm Martens. Geistliche Amnachtung infolge übermäßigen Genußes geistiger Getränke dürfte die Ursache der verzeitelten That gewesen sein. — Odesloe, 17. Juni. Da mit Rücksicht auf die in der Pfingstwoche abgehaltene allgemeine deutsche Lehrerverammlung in Hamburg in diesem Frühjahr keine Versammlung der Stormarn'schen Lehrerkonferenz tagen wird, so hat der Vorstand der Odesloer Lehrerkonferenz, um dennoch den Lehrern des Kreises Stormarn Gelegenheit zu einer Zusammenkunft zu geben, auf Mittwoch, den 24. ds. Mts., im Hotel „Harmonie“ zu Odesloe eine öffentliche Sitzung anberaumt, in der Herr Oberlehrer Dr. Selz von hier einen Vortrag über: „Die Volksschullehrer“ und die nationalen Bestrebungen der Gegenwart“ halten wird. Dem Vortrage wird eine Vorführung von Turnspielen im Bürgerpark an der Obertrave vorausgehen. Beginn der Turnspiele: um 3 Uhr und der Konferenz: um 5 Uhr nachmittags. — Südliches Stormarn, 18. Juni. Die schon stark in Verwehung übergangene Lüge eines neugeborenen Kindes wurde gestern von badenden Knaben im Jensefelder Moor bei Jensefeld gefunden. Dieselbe war in einem Sack gehüllt und mit Steinen beschwert. — Neuerdings ist wieder ein Fall von Mißbrand unter dem Rindviehbestande eines Landmanns in Stellau konstatiert worden. — Die anhaltend trockene Witterung kommt der Heurnte sehr zu Statten, jedoch ist dieselbe noch nicht allenfalls im vollen Gange, da das

einmüthig sich uns anschließt. Sie aber, Gräfin, thun Unrecht, auch nur für eine Stunde dem Wunsch Raum zu geben, ein Mann zu sein. Das Weib, dem Gott so hohen Sinn und eine glühende Begeisterung verliehen hat, ist eine seltene Perle in diesem Alltagsleben. Ein Wort von solchen Lippen trifft wie ein Funke die Herzen, mögen sie noch so kalt oder lau sein, sie müssen entbrennen zum Thatendrang und zum kraftvollen Handeln. Das zarte Empfinden aber und der reinere Geist in solches Weibes Brust hält die Wache bei der Flamme, die es angefaßt hat, und bewahrt das edle Feuer, daß es zur klaren Flamme werde und nicht ausarte in eine stöckende unheilige Lohz. Bleiben Sie wie Sie sind,“ fügte er leiser hinzu, „Ihre Worte waren es, die eben meinen niedergedrückten Sinn aufgerichtet und in die rechte Bahn geleitet haben. Die Erinnerung daran und das Bild des hochherzigen Mädchens, das sie ausgesprochen hat, wird mich geleiten in den sturmbelegten Tagen, denen ich entgegen gehe, und soll mich nie mehr verlassen!“ Wera wagte nicht, die gesenkten Wimpern zu erheben, alle ihre Pulse klopfen, und es währte Minuten, bis sie wieder ein Verständnis hatte für das, was um sie her gesprochen wurde. „Gottes Führungen sind wunderbar,“ hörte sie die alte Fürstin sagen, „aus der Thränenfaat reifen meist die edelsten Früchte, und die Seele entwickelt sich in ihrer Kraft, wenn ihr Widerwärtigkeiten fern bleiben. So müssen die Schreckenszenen in Batal zu einer Bestimmung werden für Alle, die noch ein Herz haben für die Leiden Anderer; die dunklen Zeiten, die uns bevorstehen, werden Männer schaffen, und trotziger Heldenmuth wie hingebende Aufopferung werden wachsen und erstarren in solchen ernsten Tagen. — Seien Sie nicht böse, daß ich Sie jetzt verlassen muß,“ wandte sie sich an das junge Mädchen, „nach diesem Briefe verlangt es mich zu sehr, gleich unsern fernern Freunden zu schreiben.“ Auch Wera hatte sich erhoben. „Darf ich mit Ihnen gehen bis zu unserer Villa,“ bat sie, „Ihr Weg führt Sie nahe dort vorbei!“ In liebenswürdiger Bereitwilligkeit erklärte die alte Dame, das junge Mädchen erst ganz nach Hause geleiten zu wollen, und Alexis ging in den Kuriaal, um den Grafen von der Tochter Heimkehr zu benachrichtigen. Mehrere der Damen hatten sich beim Fortgehen der Fürstin angeschlossen, und die kleine Gesellschaft war bereits aufgebrochen, als der Fürst wieder auf die Promenade kam. Rasch jedoch holte er sie ein und mußte an Weras Seite zu gelangen. Ein Weichen gingen die Beiden schweigend neben einander. Urbinoß, durch die letzten Gespräche tief erregt, fühlte sich völlig hin- gerissen von des Mädchens warmen Worten und konnte sich nicht länger mehr dem betäubenden Zauber dieser dunklen Augen entziehen.

geflüchtlich versuchen wollen, bei den wenigen Freunden, die ihr noch geblieben sind, jede Achtung und Zuneigung für ihr Reich zu ertöbten, sie hätte nicht anders zu handeln brauchen, als sie wirklich gehandelt hat. Mit dem einem Namen — Batal — ist ein vernichtendes Urtheil über die türkische Regierung ausgesprochen, das es ihren Anhängern moralisch unmöglich macht, auch nur ein gutes Wort für sie einzulegen. Ein Ruf der Entrüstung wird durch Europa gehen, und Niemand kann es mehr wagen, offen die Partei der türkischen Regierung zu nehmen; selbst England, das schon länger, als seinem guten Rufe günstig war, einen vollendeten Unglauben zur Schau trägt, wird sich endlich genöthigt sehen, gegen das schreiende Unrecht der Türkei aufzutreten!“ Der junge Fürst nickte ihr beistimmend zu, dann blickte er auf Wera, die bleich aber mit einem wunderbaren Glanz in den umflorten Augen zu ihm hinüber schaute. „Und was sagen Sie?“ fragte er, „mir fehlt es, daß ich noch kein Wort von Ihnen hörte!“ „Weil ich kein Wort finde, das den Schmerz und die Entrüstung meiner Seele wiedergeben könnte,“ antwortete sie. „D, wäre ich kein Mädchen, wäre ich ein Mann! Wie wollte ich es da durch die That beweisen, was ich bei solcher Kunde fühlte! Welcher Nation ich auch angehörte, keine Minute länger wollte ich zögern, mein Alles einzusetzen in diesem Kampfe. Es wird ein

heiliger Krieg sein, der entbrennt, denn die höchsten Güter werden gegen schmähliche Gewalt verteidigt. Der Herr, auf den Simson vertraute, als er blind und gefesselt den Spott seiner Feinde erdulden mußte, verleihe ihm wunderbare Kräfte, so daß er die Säulen des Tempels beugte und das Verhäude stürzte, das seine Feinde begrub. Derselbe Herr wird auch heute noch dem Volke beistehen, das ihm anruft. Er, der Schutzherr seiner Kirche, will nicht, daß das Volk lässig zuschauet, wenn so unerhört gefrevelt wird an der Unschuld und an seinen Gläubigen. Er selbst ist es, der durch die Thaten zu Batal Euch zum Kampfe ruft!“ Der flammende Strahl aus des Mädchens Auge traf des Bulgaren Herz. Stolz richtete er sein Haupt empor und trat dicht an ihre Seite; während die Andern sich lebhaft redend an die Fürstin wandten, neigte er sich zu ihr. „Für Glaube, Liebe, Heimat, für diesen unantastbaren Schatz, der das Leben erst des Lebens werth macht, für ihn kämpfen wir. Schmachvoll sind die Ketten, die uns angelegt sind, unerträglich die Lasten der Bedrückten! Wohlan, so schreien wir getrost empor zum Himmel. Dort wo unsere ewigen Rechte eingetragen sind, von dorthin werden sie uns auch wiedererstattet werden. Die Greuel von Batal und Klissura drücken uns selbst das Schwert in die Hand, das uns als letztes Mittel geblieben ist, und hiernach wird es keinen Mann im ganzen Lande geben, der nicht

einmüthig sich uns anschließt. Sie aber, Gräfin, thun Unrecht, auch nur für eine Stunde dem Wunsch Raum zu geben, ein Mann zu sein. Das Weib, dem Gott so hohen Sinn und eine glühende Begeisterung verliehen hat, ist eine seltene Perle in diesem Alltagsleben. Ein Wort von solchen Lippen trifft wie ein Funke die Herzen, mögen sie noch so kalt oder lau sein, sie müssen entbrennen zum Thatendrang und zum kraftvollen Handeln. Das zarte Empfinden aber und der reinere Geist in solches Weibes Brust hält die Wache bei der Flamme, die es angefaßt hat, und bewahrt das edle Feuer, daß es zur klaren Flamme werde und nicht ausarte in eine stöckende unheilige Lohz. Bleiben Sie wie Sie sind,“ fügte er leiser hinzu, „Ihre Worte waren es, die eben meinen niedergedrückten Sinn aufgerichtet und in die rechte Bahn geleitet haben. Die Erinnerung daran und das Bild des hochherzigen Mädchens, das sie ausgesprochen hat, wird mich geleiten in den sturmbelegten Tagen, denen ich entgegen gehe, und soll mich nie mehr verlassen!“ Wera wagte nicht, die gesenkten Wimpern zu erheben, alle ihre Pulse klopfen, und es währte Minuten, bis sie wieder ein Verständnis hatte für das, was um sie her gesprochen wurde. „Gottes Führungen sind wunderbar,“ hörte sie die alte Fürstin sagen, „aus der Thränenfaat reifen meist die edelsten Früchte, und die Seele entwickelt sich in ihrer Kraft,

einmüthig sich uns anschließt. Sie aber, Gräfin, thun Unrecht, auch nur für eine Stunde dem Wunsch Raum zu geben, ein Mann zu sein. Das Weib, dem Gott so hohen Sinn und eine glühende Begeisterung verliehen hat, ist eine seltene Perle in diesem Alltagsleben. Ein Wort von solchen Lippen trifft wie ein Funke die Herzen, mögen sie noch so kalt oder lau sein, sie müssen entbrennen zum Thatendrang und zum kraftvollen Handeln. Das zarte Empfinden aber und der reinere Geist in solches Weibes Brust hält die Wache bei der Flamme, die es angefaßt hat, und bewahrt das edle Feuer, daß es zur klaren Flamme werde und nicht ausarte in eine stöckende unheilige Lohz. Bleiben Sie wie Sie sind,“ fügte er leiser hinzu, „Ihre Worte waren es, die eben meinen niedergedrückten Sinn aufgerichtet und in die rechte Bahn geleitet haben. Die Erinnerung daran und das Bild des hochherzigen Mädchens, das sie ausgesprochen hat, wird mich geleiten in den sturmbelegten Tagen, denen ich entgegen gehe, und soll mich nie mehr verlassen!“ Wera wagte nicht, die gesenkten Wimpern zu erheben, alle ihre Pulse klopfen, und es währte Minuten, bis sie wieder ein Verständnis hatte für das, was um sie her gesprochen wurde. „Gottes Führungen sind wunderbar,“ hörte sie die alte Fürstin sagen, „aus der Thränenfaat reifen meist die edelsten Früchte, und die Seele entwickelt sich in ihrer Kraft,

22

aus, und selbst bei einer dichten Bretterbekleidung erjault der Schacht. Dagegen half man sich nun sehr leicht. Der Schacht wurde in kreisrunder Form bis etwa 6 Fuß abgeteufelt. Danach netete man in demselben einen starken Eisenring zusammen, der sich an die Schachtwände ansetzte und etwa 50 bis 75 Zentimeter breit war, nach unten dagegen schacht zusammen gina. Nun führte man auf dem Ring ein kreisförmiges Mauerwerk in Klütern (hartgebrannten Steinen) und Cement auf und grub wohlgemuth weiter. Der Ring rutschte durch das auf ihm lastende Mauerwerk immer mehr in die Tiefe, und während man oben beständig weiter mauerte und unten immer weiter grub, wurde der Schacht abgeteufelt.

Mannigfaltiges.

Von schweren Unwettern ist Schlesien, und zwar diesmal Niederschlesien, am Freitag und Sonnabend abermals heimgesucht worden, die vielfach große Schäden und empfindliche Verkehrsstörungen im Gefolge gehabt haben. Am aller schlimmsten hat das Wetter im Gebiet des Jergebirges und in dessen nördlichen Vorbergen gewüthet. Ein Wolkenbruch verwandelte in wenigen Minuten den sonst so ruhigen Kemnitzbach bei Alt-Kemnitz in einen reißenden Strom, der die ganze Uferlandschaft sofort überfluthete. Im Niederdorf der genannten Ortschaft drang das Wasser meterhoch in die Gehöfte ein, und nur mit Mühe gelang es den Bewohnern, wenigstens das Vieh in Sicherheit zu bringen; ihre sonstigen Habseligkeiten mußten sie zurücklassen. — Ungleich schlimmer noch ist Radibshau von den entfesselten Elementen betroffen worden. Auch hier wurden Wohnungen und Ställe im Nu unter Wasser gesetzt. Fast sämtliche Brücken und Stige sind weggerissen, die Felder mit ihren Früchten total vernichtet und die Chaussee aufgerissen. Die ganze Gegend bietet ein Bild schredlicher Verwüstung. In demselben Maße wurden Spiller, Hennersdorf, Langwasser und die benachbarten Ortschaften heimgesucht. — In Greiffenberg wurde Nacht 1/12 Uhr die Feuerwehr wegen Wassernoth alarmirt. Dneis und Delsbach schwoilen mächtig an und setzten ganze Straßenzüge unter Wasser. Auf der Bahnstrecke Liebenthal - Schmottseifen mußte der Betrieb wegen Gefährdung des Bahndammes eingestellt werden. Traurig sah es in der Unterstadt von Liebenthal aus. Die wildschäumenden Wassermassen des unscheinbaren Baches Ludotter drangen in die unteren Stockwerke der Wohnhäuser ein, die vollständig verfluthet und verschlammt wurden. Im benachbarten Nieder-Krummbis wurden die feineren Ufermauern zerissen. In der Nähe des Schützenhauses stürzte eine Bergwand auf die Straße. Der Forst ist überfluthet, und große Holzmassen wurden fortgerissen. In der nächsten Umgegend von Löwenberg war das Gemitter von zwei sehr starken Wolkenbrüchen begleitet. Ein von Löwenberg nach Goldberg abgelassener Zug mußte umkehren, auch der Verkehr nach Greiffenberg mußte eingestellt werden, weil die Geleise unterwaschen waren. Inzwischen ist es gelungen, die Schäden einigermaßen zu beseitigen; die gefährlichen, mit großer Vorsicht zu befahrenden Stellen werden durch brennende Beckenunnen markirt.

Foulard-Seide 95 Pf.

bis 5.55 p. Met. — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins u. Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis 111. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, farcirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual, und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) **Porto- und Feuerfrei ins Haus.** Muster umgehend 2 **Seiden-Fabriken G. Henneberg, k. u. k. Hoff., Zürich.**

Räthsel.

Aufgabe.

Als Herr N. gefragt wurde, wann er seinen Geburtstag feiere, antwortete er: „Datumszahl und Monatszahl kann man leicht aus den folgenden Angaben berechnen. In diesem Jahre habe ich meinen Geburtstag noch nicht gefeiert. Zieht man von unserer Jahreszahl (1896) die 49fache Datumszahl ab, so bleibt die 72fache Monatszahl übrig.“
Wann feiert Herr N. seinen Geburtstag?
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Verantwortlich für die Redaktion,
Druck und Verlag:
Ernst Biese in Ahrensburg.

Vierelrig,	Speiseessig,	Weinessig,	Dragonesig,
8 Pf.	10 Pf.	15 Pf.	15 Pf.
10 "	12 "	19 "	19 "
	Essigspirit,	Essigessenz,	
18 Pf.	Weinfl.,	24 Pf.	Liter,
		1 Fl.	1 Mt.

Apotheke in Ahrensburg.

Vom Raucher dem Freunde empfohlen, wird **Holländ. Tabak 10** Pfd. fco. 8 Mk. täglich bei **B. Becker in Seesen a. S.** nachbestellt Notariell erwiesen. (3)

Gericht könne es aber nicht unterlassen, zu bedeuten, daß die Leitung in einem so ungleichen Kampfe, in einem Kampfe unter so schwierigen Umständen, einem General anvertraut worden sei, der sich den Erfordernissen der Lage so wenig gewachsen gezeigt habe.

Athen.

Die Nordprovinz wurde von einem heftigen Erdbeben und einer mächtigen Fluthwelle heimgesucht. Fast die ganze Stadt Kamaishi ist zerstört. 1000 Menschen sind umgekommen. Innerhalb 2 Stunden erfolgten 25 Erdstöße.

Tiefbautechnik.

Industrie und Verkehr zwingen in unserer Zeit die Menschen immer mehr, in das Erdinnere einzudringen und den Kampf mit den Elementen der Unterwelt aufzunehmen. Die Feinde nun, welche das Menschenwerk in der Tiefe erwarten, heißen Feuer, Wasser und Druck. Dem Feuer, welches unter der harten Erdrinde lebt und welches vielleicht für die Zukunft unsere wichtigste Kraftquelle werden dürfte, sind wir noch nicht gewachsen. Sobald die Temperatur, welche ja nach unten zu beständig zunimmt, etwa 50 Grad Celsius erreicht hat, ist es mit dem weiteren Vordringen vorbei. Dagegen ist es gelungen, des Wassers so ziemlich Herr zu werden.

Bevor wir aber hierin auf Einzelheiten eingehen, müssen wir uns einmal die Verhältnisse unserer Erdrinde vergegenwärtigen. Auf einem feurigen Kern ruht die fälschere Schale, bestehend aus festem Gestein und Erdarten. Das Wasser nun, welches sich auf der Erdoberfläche befindet, hat ja bekanntlich das Bestreben, dem tiefsten Punkte zuzustreben und würde sich zweifellos im Erdmittelpunkt ansammeln, wenn nicht andere Umstände dem entgegen wirkten.

Nehmen wir einmal an, daß die Erde durchweg kalt wäre, so würde das Wasser von der Erdoberfläche von einem Schwamm aufgesogen werden. Selbst der Granit nimmt ja Wasser auf, und das selbe würde sich obüig nach dem Innern verlaufen, wie wir das bei dem erkalteten Monde ja schon heute beobachten können.

Auf der Erde gelangt das Wasser dagegen nicht so weit. In größerer Tiefe wird es durch die Erdwärme in Dampf verwandelt. Nun drückt ja das Wasser recht kräftig auf seine Unterlage, und zwar übt es für je 10 Meter Höhe einen Druck von 1 Kilogramm auf das Quadratcentimeter aus. Es würde also bei etwa 5000 Meter Tiefe schon mit 500 Atmosphären wirken, d. h. mit 10 Zentner auf den Quadratcentimeter drücken. Dadurch wird nun der Wasserdampf noch ein gut Theil tiefer gepreßt, aber auch dessen Spannung steigt mit wachsender Temperatur, d. h. mit größerer Tiefe und zwar bedeutend schneller als der Druck des Wassers. So wird denn bald eine Tiefe erreicht, in der die Spannung des Dampfes nach oben und der Druck der Wassersäule nach unten sich das Gewicht halten. In solchem stetigen Gleichgewichtszustand nun befindet sich unsere Erde. Unsere Ozeane, unser gesammtes Wasser ruhen auf dem Dampfmantel, der den glühenden Erdkern umgiebt.

Dringen wir nun in das Erdinnere ein, taufen wir zum Beispiel einen Schacht ab, so wird uns das Wasser von allen Seiten zustreben. Zunächst hat das wenig zu sagen, denn wir können es durch eine Handpumpe entfernen und durch eine einfache Breiterverfaltung abdämmen. Aber schon bei 10 Meter Tiefe unter dem Grundwasserpiegel ändert das Wasser unter einem Druck von 2 Atmosphären ein, d. h. es übt auf einen Quadratmeter der Schachtwandung einen Druck von 200 Zentnern

Schiffbruch. Der englische Dampfer „Drummond Castle“ ist in der Nacht zum Mittwoch in der Nähe von Quessant gesunken. An Bord besaß sich eine Besatzung von 103 Mann und 143 Passagiere; davon sollen nur drei gerettet sein.

Die Sitte, Blumen im Knosploch zu tragen, ist noch gar nicht so alt. Der erste Jurth, von dem man weiß, daß er einer Blume einen Platz in seinem Knosploch anwies, war Ludwig XVI., und diese Blume war — die Blüthe der Kartoffel. Durch die Blüthe wurde bald die nahrhafte Knolle bekannt, und wie wir wissen, behauptete sich diese besser in der Schüssel, als die Blüthe im Knosploch. Erwähnt muß freilich werden, daß die ersten Kartoffelblüthen, die auf europäischem Boden erwachsen, hart und ungenießbar dufteten. Als Partheizeichen wurde die Blume zuerst von den Engländern angewendet in dem Kriege der rothen und weißen Rose. Die Lieblingsblume Kaiser Wilhelms I. war die Kornblume. Als Lieblingsblume Kaiser Wilhelms II. wird die nach dem französischen Kriegsmiñister benannte Morichall-Nel-Rose angeführt. In Belgien ist die Bohnblume das Zeichen der Katholiken und die Kornblume das der liberalen Partei. Das Wappen Schottlands zeigt eine Distel, die auch das Emblem eines hervorragenden englischen Ritterordens ist. Auch andere Orden haben Blumen angenommen; so die Rose von Brasilien und das Chrysanthemum von Japan. Das Chrysanthemum hat sich, wie den Salon und das Voudoir, so auch das Knosploch mit ihrer eindringlichen Pracht erobert. Die goldene Rose ist der Tagendpreis, den der Papst jährlich an verdiente Frauen versendet. Auch Künstlerinnen haben sich oft bestimmte Blumen auserkoren. Der Prinz von Wales, der die Mode der Knosplochblumen erneuert hat, trug Anfangs Gardenien, bis er diese gegen die bekannte weiße Niesennelle vertauschte. Die Knosplochblumenfrage ist in Paris, das für diese Mode maßgebend sein will, noch

werden an Bord von Panzerj Schiffen gebracht werden, sobald das Geschwader dort eingetroffen ist.

In Bremen wurde der bekannte sozialdemokratische Agitator Christian Gottlieb, der frühere Geschäftsführer der „Bürgerzeitung“, vom Schwurgericht wegen betrügerischen Bankrotts zu fünfzehn Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Der chinesische Bizekönig Li Hung-Tschang hat bei der Werft des „Vulkan“ in Stettin drei große Kreuzer bestellt, die je 100 Meter lang werden und ein Displacement von 2950 Tons erhalten sollen. Die Schiffe erhalten je 2 Maschinen, mit zusammen 7500 Pferdekraften und sollen eine Geschwindigkeit von 19 1/2 Knoten per Stunde entwickeln. Die Schiffe werden als Panzerdeckkreuzer erbaut und erhalten an Artillerie 3 Geschütze von 15 cm Kaliber, acht 10,5 cm-Geschütze, sechs 3,7 cm-Geschütze, sechs Mörzgeschütze und eine 6 cm-Bootskanone. An Torpedoarmerung erhalten die Kreuzer ein Bugrohr unter Wasser und zwei Oberwasserbreitetrohre. Die Lieferzeit für die Schiffe ist außerordentlich kurz bemessen. Der erste Kreuzer soll in 15 Monaten, die beiden anderen in 18 Monaten geliefert sein.

Die partikularistische Agitation in Bayern, welche an die Moskauer Rede des Prinzen Ludwig anknüpft, beginnt der bayerischen Regierung sehr unangenehm zu werden. Eine hochpoetische Note in der „Münchener Allgem. Zeitung“ giebt vom Bedauern darüber Ausdruck, daß der längst aufgestellte Vorschlag in unerhörter Weise aufgeschoben und ausgenutzt werde. „Es muß dem, heißt es in der offiziösen Kundgebung, auf das Entschiedenste entgegengetreten werden. Unter dem Scheine der Loyalität gegen das erhabene bayerische Königshaus werden lediglich reichsfeindliche Tendenzen verfolgt. — Wir können versichern, daß Sr. königliche Hoheit, der Prinzregent, durch diese Behandlung und Aufschubung des Vorganges, sowie durch die hierbei hervorgerufenen reichsfeindlichen Gefinnungen sehr unangenehm berührt ist, und daß auch Prinz Ludwig jene ganze Art sehr peinlich empfand.“

Ausland.

Großbritannien.

Das Bow-Street-Polizeigericht in London hat Jameson und fünf andere Angeklagte an die Geschworenen verwiesen. Die anderen Angeklagten wurden in Freiheit gesetzt. Auch Jameson und die übrigen den Geschworenen überwiesenen Angeklagten sind gegen Sicherheitsstellung von je 2000 Pfund Sterling Personalsbürgschaft in Freiheit gesetzt worden.

Italien.

In der Begründung des kriegsgerichtlichen Urtheils über den General Baratieri heißt es, die Gründe, welche Baratieri zum Vormarsche verleiteten, seien in keiner Weise zu rechtfertigen. Baratieri habe in der Schlacht von Adua es weder verstanden, die Lage zu beherrschen, obgleich die Truppen an allen Punkten, wo sie engagirt waren, heroisch kämpften, noch auch eine Rückzugsdisposition zu treffen. Das Urtheil sieht die Anschuldigung, daß Baratieri den Feind aus Erwägungen nicht militärischer Natur ausgewiesen, für nicht erwiesen an, und fügt hinzu, Baratieri habe in erster Linie im Feuer gelanden und sich unter den Letzten zurückgezogen; er habe momentan die Ausübung seines Kommandos unterlassen, dasselbe aber nicht freiwillig verlassen. Ein Dolus oder eine willkürliche Nachlässigkeit seien nicht vorhanden gewesen, deshalb sei eine strafrechtliche Verantwortlichkeit Baratieri's ausgeschlossen. Das

gerichtet werden. Vor vier Wochen hatte sich ein 26jähriger Sohn Baumbachs erschossen.

Ueber Ditzschlage beim Militär wird aus Braunsberg (Ostpreußen) berichtet: Donnerstag früh 5 Uhr rüdte das hiesige Jägerbataillon von hier nach Schalmaray und kehrte über Schönhammer, Tromp, Bettelkau und Jägerz (28 Km.) gegen 1 Uhr Mittags bei einer Temperatur von 40 Grad Celsius hierher zurück. Infolge der großen Anstrengung bei der übermäßigen Hitze sind unterwegs einige 30 Mann gefallen, von denen einzelne als Schwerverrannte ins Lazareth übergeführt wurden, die übrigen haben zum größten Theil Freitag wieder Dienst getan. Lieutenant Pöhlmann schied an der Post von der Kompagnie aus und schlepte sich in seine Wohnung, in der er kurz darauf am Ditzschlag verstarb.

Diebstahl. Köln, 17. Juni. Wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, wurde gestern Nachmittag in der hiesigen Reichsbankhauptstelle einem Kassensboten des Schaaffhausen'schen Bankvereins ein Päckchen Banknoten im Betrage von 20 000 Mk. gestohlen und zwar anscheinend von mehreren französisch sprechenden Herren, die sich mit einer Frage an den Kassensboten und sodann an den Kassierer wandten und dadurch die Aufmerksamkeit des Boten von dem Gelde ablenkten, das er an der Kasse im Betrage von 100 000 Mk. erhob.

Unwetter. Lorch (Württemberg), 17. Juni. Gestern Abend 5 Uhr zog von Hohenhausen her über den Welzheimer und den Weinhardter Wald ein schweres, wolkenbruchartiges, mit Hagel verbundenes Gewitter. Die Schlossen erreichten theilweise bis Größe eines Gänseis. Die Feuerwehr mußte herbeigerufen werden zur Rettung des Viehs aus den Ställen, in die die Wassermassen eindringen. Der Eisenbahndamm wurde überfluthet, ist aber nicht beschädigt. Der an den Häusern und auf den Feldern angerichtete Schaden ist bedeutend.

wirtschaft herangezogen werden könnte, auch entsprechende Zuschüsse erhalten müßten, nur weil sie mehr Beiträge zahlten. Bei der Beratung eines Währungsantrages betonte der Finanzminister, daß die Staatsregierung, falls von anderer maßgebender Seite, namentlich von England, zu einer internationalen Konferenz eingeladen werden sollte, für die Teilnahme beim Reiche eintreten werde. Am Montage gab der Handelsminister Freiherr v. Berlepsch die Erklärung ab, die Staatsregierung könne deshalb nicht für die Aufhebung der vom Bundesrathe erlassenen Bestimmungen über den Betrieb von Bädereien und Konditoreien eintreten, da der Beschluß des Bundesrats auf den Antrag Kreuzens erfolgt sei.

In einigen Blättern wird vor einer Uebernahme der Beratung des bürgerlichen Gesetzbuches im Reichstage gewarnt und gesagt, das bürgerliche Gesetzbuch solle durchgepeitscht werden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bekämpft diese „Fabel“ und führt aus, die Regierung habe keinerlei Druck im Sinne der Annahme ausgeübt. Die baldige Verabschiedung des Gesetzbuches wäre der Regierung allerdings erwünscht zur Förderung der weiteren, hieran anschließenden großen Gesetzesarbeiten, deren Fertigstellung auf den Zeitpunkt des Inkrafttretens des ersten von Einfluß sei. Nachdem das Gesetzbuch seit Jahresfrist veröffentlicht ist und den Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion bilde, seit 5 Monaten im Reichstage und seit 4 Monaten in der Kommission sich befinde, sei es ein Annehmungsgegenstand, wenn das Urtheil des Reichstages und das der öffentlichen Meinung sich noch nicht gebildet hätte. Bis zur Herbsttagung würden beide kaum besser unterrichtet sein, und für die Wintertagung lägen große Vorlagen, der Etat, der Strauprozeß, das Grundbuchrecht usw. vor.

Entgegen der Meldung eines Wiener Blattes vom Sonntag ist der Hamburger Korrespondent in der Lage, festzustellen, daß das Befinden des Fürsten Bismarck dem hohen Alter des Letzteren entsprechend ein sehr gutes zu nennen ist. Kleine Beschwerden, die bei keinem 81jährigen Manne ausbleiben, abgerechnet, sei von irgend welchen Leiden, auch kataraktischen, keine Rede. Schlaf und Appetit sind gut. Der Fürst fährt Nachmittags 2 Stunden spazieren, ist bei gutem Humor, bleibt bis 11 Uhr im Kreise der Seinen und begiebt sich sodann zur Ruhe. Er liebt sogar am Sonntag, was er schon lange nicht mehr gestattet hat, einen größeren Hamburger Kriegerverein, der zufällig in Friedrichsruh war, vorbeizuführen und durch den Park marschieren.

In dem Mainzer Festungswerk ist ein Franzose aus Nancy wegen Spionage verhaftet worden. Er behauptet, auf einer Erholungsreise begriffen zu sein, will sich aber bei einem Spaziergange in das Festungswerk verirrt haben.

Anlaßlich des 10. Todestages König Ludwigs II. von Bayern fand am Sonnabend Vormittag im Schlossgarten zu Berg die Grundsteinlegung für die Gedächtniskirche für Ludwig II. statt. Der Prinz-Regent that die üblichen Hammerschläge mit folgenden Worten: „In wehmüthiger, banger Erinnerung an den unglücklichen, schwergeprüften und von seinem Volke geliebten König Ludwig II.“

Der Entwurf eines Ausnahmegesetzes gegen die Anarchisten, den die spanische Regierung ausgearbeitet hat, bestimmt unter anderem, daß diejenigen, die sich Anarchisten nennen, ohne weiteres Ausweisung oder Deportation zu erwarten haben. Die Propaganda wird streng überwacht, und Attentate sollen stets mit dem Tode bestraft werden. Das Projekt wird sichtlich debattellos durchgehen. Der Entwurf ist bereits am Montag und Dienstag im Senat beraten worden. Die in Barcelona verhafteten Anarchisten, deren Zahl 200 übersteigt,

In den ersten Tagen ihrer Bekanntschaft hatte ihr kindlicher Uebermuth oft ein flüchtiges Lächeln auf seine Lippen gerufen, er hatte für Augenblicke den nagenben Schmerz um sein Vaterland vergessen können, wenn er ihrem harmlosen Geplauder lauschte, und hatte sich entzückt zu seiner Mutter geäußert über die süße Schelmerei, die aus den strahlenden Augen lachte. Aber er hatte in ihr nur ein frisches, reizendes Kind gesehen, von dem man noch kein Verständnis für den Ernst des Lebens erwarten konnte; erst gestern hatte er begriffen, welche Tiefe und Wärme des Gefühles in diesem jungen Herzen wohnte und seitdem zog es ihn unwiderstehlich zu ihr hin.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein **Familien-drama** hat sich in der Nacht zum Mittwoch in Berlin abgepielt. Der frühere Restaurateur Baumbach, wohnhaft in der Prinzenstraße, hat sich und seine ganze Familie, bestehend aus Frau, Schwägerin und drei Kindern durch Leuchtgas zu erlöden versucht. Baumbach war selber ein wohlhabender Mann, aber nicht ohne seine Schuld zurückgelassen. Er war Besitzer mehrerer Häuser in Berlin und eines Landgutes in Baiern; doch waren alle Grundstücke dem Zwangsverkauf verfallen. Eine Untergrund wegen betrügerischen Bankrotts war gegen ihn eingeleitet. Von seinem Vorhaben, sich und seine Familie zu tödten, machte er der Polizei schriftliche Anzeige; als diese in der Wohnung erschien, fand sie die ganze Familie durch Gas betäubt, Baumbach selbst hatte sich auch noch die Pulsadern durchgeschnitten. Die Schwägerin ist gestorben, alle Anderen dürften

Kirchliche Anzeige.

Sonnabend, den 20. Juni 10 Uhr
Beichte in der Kirche.
Am 3. Sonntag nach Trin. den
21. Juni 1/2 9: Beichte im Pastorat
9 Uhr Hauptgottesdienst u. Communion.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die für das
Jahr 1895 von den **Unternehmern**
land- u. forstwirtschaftlicher **Be-**
triebe im **Gemeindebezirk Ahrens-**
burg, Kreis (Sektion) **Stormarn**, auf
Grund des Gesetzes vom 5. Mai 1886
zur Deckung des Gesamtbedarfs der
Schleswig-Holsteinischen landwirtschaft-
lichen Berufsgenossenschaft zu zahlenden
Beiträge liegt während zwei Wochen
und zwar vom

16.—29. Juni d. J.

zur Einsicht der Beteiligten während
der Geschäftsstunden im Amtszimmer
des Unterzeichneten aus.

Es wird hierbei darauf hingewiesen,
daß Einsprüche gegen die Beitragsbe-
rechnung — jedoch **unbeschadet der**
Pflicht zur vorläufigen Zahlung —
binnen einer weiteren Frist von **2**
Wochen beim Kreisaußschuß in Wands-
beck schriftlich anzubringen sind.

Die Beiträge werden demnächst durch
die Gemeindeboten von den Zahlungs-
pflichtigen erhoben.

Ahrensburg, den 15. Juni 1896.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Klee- u. Grasschnitt-
Auktion

auf Hof Fabrit
Sonntag, 21. Juni,
Nachmittags 4 Uhr.
Julius Post.

Auktion

über Klee, Gras und Roggen
auf Hof Fabrit
am Sonntag, den 21. Juni.

Ca. 20 Tonnen vom Hagel
beschädigter Roggen und
5 Tonnen Klee- u. Gras-
schnitt

sollen parzellenweise, unter den im
Termin zu verlesenden Bedingungen,
Nachmittags, nach Beendigung der von
Herrn J. Post veranstalteten Auktion
verkauft werden.

Ahrensburg, 19. Juni 1896.

Westphal & Reiche.

Schloss-Gärtnerei

Ahrensburg.

Einem geehrten Publikum hiermit
zur Anzeige, daß die

Erdbeeren-

Ernte im Freien begonnen hat und
nehme Bestellung für nur prima Waare
gerne entgegen. Ebenso kommt täglich
zur Ernte:

Junge Böhlerbsen, große Bohnen,
grüne Bohnen, Spargel,
Carotten, Blumenkohl
neue Kartoffeln etc. etc.

Alles zu Hamburger Marktpreisen.
Hochachtungsvoll

W. Gloede.

Wäscherei.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß
ich von Ostern d. J. ab im Hause des
Herrn **S. Ahlers, Rohe Nr. 30,**
eine Wäscherei eingerichtet habe und
mich zur Uebernahme von **feiner und**
gewöhnlicher Wäsche u. Plätterei
angelegentlichst empfehle. Prompte und
reellste Bedienung sichere ich zu; hole
nach Wunsch die Wäsche aus dem Hause
ab und liefere sie wieder zurück.
Hochachtungsvoll

Ahrensburg. Conrad Knack.

Grösstes Lager

in garantiert staubfreien, doppelt gereinigten

Bettfedern & Daunen

Fertige Betten von 35 bis 100 M. u.

Die Füllung geschieht auf Wunsch
im Beisein des Käufers.

Ahrensburg. P. Taddiken.

Ahrensburger

Butter- & Delikatessen-Lager

empfiehlt

feinste Meierei-Butter und Bauern-Butter von 90 Pf. an,
Margarine, Marke ff., nur 70 Pfg., Schmalz von 50 Pfg.
an, gekochten Schinken, Zungenwurst, Sardellenwurst, Hildes-
heimer gekochte Mettwurst, Braunschweiger Wurst, Talg Pfd.
50 Pfg., prima Holsteinischer Schinken im Anschnitt per Pfd.
1,60 Mk., u. div. andere frische Fleischwaren zu billigen Preisen.
Verschiedene Sorten Käse, als: Kaiserkäse, Schweizerkäse,
Limburger Käse, Rahmkäse, Neusschattelerkäse u. Harzer Käse,
3 Stk. 10 Pfg. — Salzgurken, ff. Messina-Zitronen und
-Apfelsinen von 5 Pfg. an per Stück. Eingemachte Krons-
beeren, Pfd. 50 Pfg.

Cakes, Zwieback, Chokolade, Cacao und verschiedene Sorten
Bonbons, rohen und gebrannten Kaffee, frische Eier.
Alle Sorten frische 1895er Conserven zu sehr billigen Preisen.

=====
Neue Jager Matjes Heringe.
=====

Bahnhof Ahrensburg

Carl Dieterich.

In vorzüglicher Qualität zu **jeder Zeit** zu haben

Verschiedene Sorten Eis.

Portionsweiser Verkauf ausser dem Hause.

Bestellungen auf

Formen-Eis

(Pyramide) erbitte Abends vorher.

Meine gut gepflegten

Biere,

Ahrensburger hell,

Bamberger Frankenbräu,

bringe hiermit gefl. in Erinnerung.

Colonial- & Delikatesswaren-Geschäft

Consum in Ahrensburg

von Fr. Gaens, Hagener Allee 14.

Beste Waaren in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Garantirt reine **Weine** zu Originalpreisen
vorzügliche **Zigarren** in allen Preislagen.

„Kathreiner's Malzkaffee unter-
scheidet sich wesentlich von allen mir
bekannten Produkten durch seinen aus-
gesprochenen Kaffee-Geschmack.“

Aus einem Gutachten von Dr. Willemer, städt. Chemiker in Landshut.



Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher Apotheken
sowie staatlicher und städtischer
Krankenanstalten, offerirt

COGNAC

von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.

zu M. 2.— pr. Fl.

„ 2.50 „ „ Die Analyse der

„ 3.— „ „ verzeid Chemiker

„ 3.50 „ „ lautet: Der

Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten

französischen Cognacs und ist derselbe von chemi-

sehen Standpunkte aus als rein zu betrachten

Zu Originalpreisen

in 1/1 und 1/2 Flaschen

käuflich in der

Apotheke von **H. Krüer,**

Ahrensburg.

Agenten

werden über-
all von einer
erstklassigen
Lebens-Ver-
sicherungsgesell-
schaft gegen hohe Provision gesucht.
Nähere Auskunft ertheilt die General-
Agentur **Henry Butenschön,**
Wandsbeck.

Zahntechnisches Atelier

in **Ahrensburg**
im Hause des Sattlermeistr. **J. Stegmann**
Schmerzlose Zahn-Operationen,
Zähne reinigen Nervtödteln Plombiren.



Anfertigung
künstlicher Gebisse
unter Garantie der Brauchbarkeit.
Sprechstunden Wochentags
Vormittags von 8 bis 12 Uhr,
E. H. R. Lampe.

Wunderbar ist der Erfolg
weihen, zarten und rosenen Teint erhält
man unbedingt beim täglichen Gebrauch
von:

Bergmann's Lilienmilch-Seife
Vorrätig a Stück 50 Pfg. bei
Aug. Prahl.

Eine Frau

empfiehlt sich zum Waschen, Scheuern
und Reinmachen.
Ahrensburg. Lohe No. 30

Hufsalbe Evrard
a la Lano Cholesterin
von Thierärzten empfohlen
Eugen Sturmhoebel, Hamburg
zu haben bei Apothekenbesitzer
Hero Krüer, Ahrensburg.

Wer

irgend einen Besitz kaufen oder ver-
kaufen will, wer Gelder anleihen oder
belegen will, wende sich an den be-
kannten **Haus- und Gütermakler**
Aug. Studt, Neumünster,
Bahnhofstraße 36.

Suchen für sofort noch einige
Männer und Frauen
für Gartenarbeit.
Nonne & Hoepker
Ahrensburg.

Habe ca. 200 Pfd. hiesigen
geräucherten Speck
zu verkaufen, bei Abnahme von 10 Pfd.
a Pfd. 60 Pf.
G. Kistner sen.,
Bargteheide.

Taschen-uhren

Remontoir-Nickel
Schlüssel-Uhren,
Remontoir-Silber
„ Gold
„ „ 20.—
Wecker-uhren
v. M. 2.40 an. mit Kalender Mk. 4

Regulateure

von Mk. 6.— an.
Preisliste gratis und franko. Nichtcon-
venientes wird umgetauscht oder Betrag
zurückbezahlt. Schriftl. Garantie.
Uhrenversandgeschäft
Carl Schaller, Konstanz.

Deutsche Verlags-Anstalt
Stuttgart.
Eine echte
wahrhaft volkstümliche
+ **Unterhaltungs-Zeitschrift** +
ist die



Deutsches Familienbuch.
Jährlich erscheinen 28 Hefte.
Preis pro Heft
nur 30 Pfennig.

Vielseitigkeit und Gediegenheit
des Textes — Schönheit der Bilder
— Trefflichkeit der Ausstattung —
überaus billiger Preis.

Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung
zur Ansicht zu erhalten.
— Abonnements —
in allen Buchhandlungen,
Journal-Expeditionen
und Postanstalten.

Standesamts-Nachrichten von
Sief.

Monat M a i.

Geburten:
Am 3. Tochter dem Doppelkätchner Friedr.
Wilh. Ludwig Eggers in Klausdorf. 9. Sohn
dem Händler Franz Jürgen Friedr. Wolpert
in Händorf. 10. Tochter dem Anbauer Karl
Theodor August Kugel in Sief. 15. Sohn
dem Anbauer Hans Hinrich Friedr. Gerken
in Detjenorf. 26. Sohn dem Stellmacher
Johann Heinrich Nikolaus Meier in Hoidorf.
28. Uneheliches Kind männl. Geschlechts in
Hoidorf.

Aufgebote.
Am 8. Maurer Johann Karl Ise in Sief
mit der Haushälterin Dorothea Margaretha
Elisabeth Thieleke da. 21. knecht Hans Hin-
rich Ruge in Lütjenke mit der Dienst-
magd Anna Andrea Louise Gerken in Hoidorf.
Eheschließungen:

Am 29. Maurer Johann Karl Ise in
Sief mit der Haushälterin Dorothea Marg-
aretha Elisabeth Thieleke da.

Sterbefälle.
Am 7. Haushälterin Wwe. Catharina
Margaretha Elisabeth Niebuhr geb. Düvel in
Kronshorf 68 Jahre alt.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen
Seewarte in Hamburg.
Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.
21. Juni: Wolkig, mit Sonnen-
schein, schwül, strichweise Gewitterregen.
22.: Wolkig, warm, lebhafter Wind-
vielfach Gewitterregen.
23.: Heiter bei Wolkenzug, ziem-
lich warm, lebhafter Wind.
24.: Veränderlich, starker, kühler,
Wind.